

PÄDAGOGISCHE HANDREICHUNG

Fragebogen für die offene & aufsuchende Jugendarbeit



Aufsuchende
Jugendarbeit



Angebotsformen
und Methoden



Der Fragebogen

Impressum

Editor Service National de la Jeunesse **Fachbeirat** Miria Gavilli-Heuper, Cathy Hoffmann, Corinne Lentzen, H el ene Moench, Myriam Siebenaler, Eric Wadl  **Autor** Frank Schallenberg **Schlussredaktion** Claude Bodeving, Kim Castelain-Schortgen, SNJ
Layout und Realisation reperes.lu **Erscheinungsdatum** 12/2017

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	5
1. Aufsuchende Jugendarbeit	6
1.1 Grundlegende Anforderungen für eine gelingende Umsetzung der Aufsuchenden Jugendarbeit	8
1.2 Bedeutung und Chance der Aufsuchenden Jugendarbeit	9
1.3 Zentrale pädagogische Handlungsansätze der Arbeit	10
1.4 Reguläre „Grenzen“ der Arbeit vor Ort	12
2. Beispielhafte Angebotsformen und Methoden vor Ort	14
2.1 Aufsuchende Jugendarbeit im Sozialraum	16
2.2 Information und Beratung für Kinder und Jugendliche sowie Eltern und Erziehungsberechtigte	17
2.3 Aktionen, Gruppen und Projekte mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen	19
2.4 Ressourcen für Jugendliche und junge Erwachsene sichern und erschließen	21
2.5 Kontakt, Kooperation und Vernetzung auf gesellschaftlicher, politischer und fachlicher Ebene	22
3. Der Fragebogen	24
3.1 Instrument der Qualitätssicherung	26
3.2 Praktische Erstellung und Nutzung des Fragebogens	27
3.3 Auswertung der Ergebnisse und Praxisübergang	28
3.4 Der Fragebogen	28
4. Glossar	34
5. Anhang	38

Einleitung

Wichtig für die zielgerichtete fortlaufende Weiterentwicklung der Angebote, Maßnahmen und Projekte Aufsuchender Jugendarbeit ist die stete Qualitätssicherung. Hierzu zählen im besonderen Maße die Feststellung der Bedürfnisse der jeweiligen AdressatInnen, sowie die fortlaufende Überprüfung von Zielen der täglichen Arbeit. Aufsuchende Jugendarbeit versteht sich als niedrighschwelliges Angebot und Teil des Sozialraumes vor Ort. Die Zugangsmöglichkeiten, die Erreichbarkeit und die Kontaktaufnahme der pädagogischen MitarbeiterInnen entsprechen den Bedürfnissen und Möglichkeiten der Zielgruppen. Die Leistungen können von Jugendlichen ohne Vorbedingungen, beziehungsweise Vorleistungen, in Anspruch genommen werden, da sie sich an der Lebenswelt der AdressatInnen orientieren.

Sehr oft werden gute Angebote initiiert, welche nicht angenommen werden, weil sie dem Bedarf vor Ort nicht entsprechen oder die persönlichen Möglichkeiten der Jugendlichen reichen nicht aus, um ein bedarfsgerechtes Angebot annehmen zu können. Aufsuchende Jugendarbeit muss sich hier stetig überprüfen. Dabei stehen selbstverständlich unsere AdressatInnen selber im Mittelpunkt unseres Interesses, aber auch andere Personen(gruppen) können von Bedeutung sein. MitarbeiterInnen können mögliche Ängste und Sorgen, dass Qualitätssicherung sie in irgendeiner Weise überprüft oder reguliert, beiseitelegen. Tatsächlich ist ein unverzichtbarer Teil des Arbeitsalltages im Feld der Aufsuchenden Jugendarbeit, auf alle mit Mut und Engagement zuzugehen.

Der nun zur Verfügung stehende zentrale Fragebogen ermöglicht es, dass Aufsuchende Jugendarbeit zeitnahe, anlassbezogene und vor allem auf die Situation vor Ort abgestimmte Befragungen durchführen kann. Wie wir in dieser Handreichung erkennen können, gibt es eine Vielzahl an klaren, überprüfbaren Zielen und Merkmalen, welche wir immer wieder strukturiert durch die Nutzung des Fragebogens zur Ermittlung von den Bedarfen und der Ist-Situation vor Ort abgleichen können.

www.fragebogen.jugend.lu



A photograph showing a group of people in a supportive embrace. A woman with long brown hair is being hugged from behind by a man in a yellow shirt. Another person in a red top is visible on the left, also appearing to be part of the group. The scene is set indoors near a window, with bright light coming from the side. The overall mood is warm and supportive.

1 Aufsuchende Jugendarbeit

Aufsuchende Jugend

1.1 Grundlegende Anforderungen für eine gelingende Umsetzung der Aufsuchenden Jugendarbeit

Auf der Grundlage gleichberechtigter Beziehungen soll die Lebenswelt der AdressatInnen lebenswerter gestaltet und mögliche Alternativen aufgezeigt werden. Auf der Basis eines tragfähigen Kontakts bemühen sich die MitarbeiterInnen der Offenen Jugendarbeit, die Bedürfnisse der Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu verstehen, um anschließend hilfreiche Angebote zu entwickeln. In allen Phasen der Angebote beziehen sie Äußerungen und neue Erkenntnisse über die Bedürfnisse in die weitere Planung ein. Die Aufsuchende Jugendarbeit hält kontinuierlich und langfristig Kontakt zu den AdressatInnen. Die MitarbeiterInnen im Arbeitsfeld berücksichtigen das geschlechtsspezifische Rollenverhalten der AdressatInnen, sowie die an diese Rollen gestellten Anforderungen. Aufsuchende Jugendarbeit trägt somit dazu bei, geschlechtsspezifische Benachteiligungen abzubauen. Sie verlangt von den MitarbeiterInnen interkulturelle Kompetenz und insbesondere das Bemühen, die Deutungsmuster und Handlungsweisen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen vor dem Hintergrund ihrer kulturellen Prägung zu verstehen, und die Fähigkeit, ihnen gegenüber angemessen zu handeln und entsprechend mit ihnen zu kommunizieren.

Zentrale Rahmenbedingungen

Das ASFT Gesetz (loi du 8 septembre 1998 réglant les relations entre l'Etat et les organismes œuvrant dans les domaines social, familial et thérapeutique) bietet dem Staat und den Trägern im ASFT-Bereich (Sozial, familiär und therapeutisch) seit 1998 einen transparenten und qualitativen Rahmen, Sozialarbeit in diesem Feld auf einem hohen Niveau zu planen und umzusetzen. Die Aufsuchende Jugendarbeit ist hier als Teil der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ebenfalls eingebettet und richtet sich mit ihren Trägern und Angeboten nach diesem aus.

Gleichzeitig ist die Aufsuchende Jugendarbeit Teil der non-formalen Bildung im Kinder- und Jugendbereich. Entsprechend versteht sich Aufsuchende Jugendarbeit auch als Angebot, welches Jugendlichen und jungen Erwachsenen gesellschaftliche Teilhabe eröffnet und soziale wie personelle Kompetenzen vermittelt. Entsprechend setzt die Aufsuchende Jugendarbeit die im nationalen Rahmenplan zur non-formalen Bildung im Kindes- und Jugendalter vorgesehenen Themenbereiche in ihren Angeboten und Methoden um. Für die Arbeit von besonderer Bedeutung sind hierbei nachfolgende Themenbereiche:

- Gefühle, soziale Beziehungen,
- Werteorientierung, Demokratie, Partizipation, Interkulturalität,
- Sprache, Kommunikation, Medien,
- Ästhetik, Kreativität, Kultur,
- Körperbewusstsein, Bewegung, Gesundheit, Geschlechtssensible Jugendarbeit,
- Naturwissenschaften, Technik,
- Transitionen.

Entsprechend der Vielfalt junger Menschen setzt sowohl die Offene Jugendarbeit als auch die Aufsuchende Jugendarbeit diese Aspekte in ihrem Alltag um und gestaltet sie aktiv über ihre vielfältigen Angebote und differenzierten Methoden (zu den Definitionen „Offene Jugendarbeit-aufsuchende Jugendarbeit“ siehe Anhang).

Personelle Ausstattung

Grundsätzlich beinhaltet die Anstellung von einer Mitarbeiterin/einem Mitarbeiter in der Aufsuchenden Jugendarbeit eine extreme Abhängigkeit von der Anwesenheit dieser Mitarbeiterin/dieses Mitarbeiters. In Zeiten von Urlaub, Fortbildung oder gar Krankheit muss die laufende Arbeit ruhen. Daher ist eine Möglichkeit der Verbesserung immer eine sozialräumlich orientierte Vertretungsregelung oder die enge Anbindung an eine Einrichtung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Optimal ist immer eine personelle Situation, die geschlechtsdifferenziert ist, also im optimalen Fall mit Frau und Mann.

Selbstverständnis der MitarbeiterInnen

Die MitarbeiterInnen der Aufsuchenden Jugendarbeit brauchen ein klares Selbstverständnis ihrer eigenen Rolle als Frau/Mann und innerhalb ihrer Tätigkeit. Zudem wird ein hohes Maß an Kompetenzen benötigt, z.B. aus den Bereichen Gesprächsführung, Organisation, Konzeptkompetenz, Beratungskompetenz und Kontakt-/Kommunikationsfähigkeit. Außerdem ist ein hohes Maß an Offenheit gegenüber den Interessen- und Problemlagen der Mädchen und Jungen erforderlich.

Aufsuchende Jugendarbeit lebt von personaler Glaubwürdigkeit. Zu dieser zählen auch die eigenen Stärken und Schwächen im praktischen Alltag fortlaufend zu reflektieren und die Grenzen des eigenen Handelns und Wirken anzuerkennen und zu würdigen. Die Arbeit mit teilweise orientierungslosen, stigmatisierten und ausgegrenzten Jugendlichen und jungen Erwachsenen erfordert daher besondere Sensibilität, weshalb die MitarbeiterInnen zu den klassischen sozialpädagogischen Fähigkeiten zusätzliche Kenntnisse und Erfahrungen vorweisen müssen:

- Selbstbewusste und stabile Persönlichkeit mit einem besonderen Maß an psychischer und physischer Belastbarkeit,
- Überdurchschnittliches Maß an Interesse, Motivation und Engagement,
- Vielfältige und differenzierte Methodenkenntnisse,
- Entscheidungs- und Konfliktfähigkeit,
- Fähigkeit zum Umgang mit dem beständigen Wechsel von Nähe und Distanz,
- Fähigkeit der Selbstreflexion,
- Vertrauenswürdigkeit.

1.2 Bedeutung und Chance der Aufsuchenden Jugendarbeit

Die MitarbeiterInnen tragen im Rahmen ihrer Aktivitäten zur öffentlichen Darstellung jugendlicher Anliegen in der Öffentlichkeit bei. Mit geeigneten Formen der Öffentlichkeitsarbeit, Gremienarbeit, Internetplattform usw. unterstützt die Aufsuchende Jugendarbeit öffentlichkeitswirksam die Berücksichtigung von Interessen und Bedürfnissen, sowie Aktivitäten und Entwicklungen der jungen Menschen in der Gesellschaft. Sie befähigt Jugendliche und junge Erwachsene darüber hinaus, ihre eigenen Interessen selbst zu artikulieren und zu vertreten, sowie wirksam innerhalb der Gesellschaft durchzusetzen. Es ist somit zentrales Anliegen bzw. Ziel der Aufsuchenden Jugendarbeit, Mädchen und Jungen zum selbstverantwortlichen Handeln, zur gesellschaftlichen Teilhabe und ggf. zur politischen Mitwirkung und Beteiligung zu motivieren, zu qualifizieren und entsprechende Anreize und Gelegenheiten dazu bereitzustellen.

Aufsuchende Jugendarbeit versteht sich immer als Teil des Gemeinwesens in dem sie tätig ist. Für die Jugendlichen, die in diesem Sozialraum leben, fühlt sie sich zuständig, auch wenn diese nicht immer aktiv an den Aktivitäten und Angeboten teilnehmen. Es gibt gravierende Veränderungen im Lebensbereich von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, welche sie immer im Blick haben muss! Kinder und Jugendliche fordern im Sozialraum als ihrem Lebensort immer aktiver Räume, Plätze und Orte als Treffpunkte ein. Um dies zu ermöglichen, ist die aktive Vernetzung und Verzahnung der Aufsuchenden Jugendarbeit vor Ort unverzichtbar. Mit den unterschiedlichen Angeboten und Aktivitäten trägt diese dazu bei, dass Mädchen und Jungen auf unterschiedlichste Weise die Ressourcen im Sozialraum nutzen können. Dadurch wird eine aktive Perspektivenbildung und gleichermaßen Partizipation erreicht. Der gesamte Sozialraum wird von der Aufsuchenden Jugendarbeit als Ort betrachtet, wo Jugendliche und junge Erwachsene leben und den sie gestalten sollen, wollen und können. Aufgabe muss es sein, mit ihnen ihre eigenen Perspektivvorstellungen zu entwickeln, sie bei der Umsetzung zu begleiten und ggf. Bedarfe an anderer Stelle anzumelden.

So wie kein Sozialraum dem anderen gleicht, so stellen sich auch die Bedürfnisse der Jugendlichen vor Ort differenziert dar. Aufsuchende Jugendarbeit gestaltet sich, je nach örtlicher Ausgangslage und nach Sozialraum in unterschiedlichen Arbeitsschwerpunkten und Ausprägungen.

Ein paar bewährte, vielfach etablierte Angebote und Methoden der Praxis Aufsuchender Jugendarbeit werden daher im weiteren Text der Handreichung noch detailliert dargestellt.

Die Angebote der Aufsuchenden Jugendarbeit sind für junge Menschen lebensweltbezogene Möglichkeiten für Freizeitgestaltung, Kommunikation, Information, Lernen, Erleben, Entfaltung, Beratung, Orientierung, Hilfe und Unterstützung. Neben einem Angebot an Unterstützung und Begleitung in Entwicklungsaufgaben und allgemeinen Hilfen zur Lebensbewältigung, bietet sie ein pädagogisch begleitetes und moderiertes Angebot von Lern- und Gelegenheitsstrukturen zur Persönlichkeitsentwicklung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Die Leistungen der Aufsuchenden Jugendarbeit fördern die Interessen und die eigenen kreativen Fähigkeiten junger Menschen und tragen durch vielfältige Möglichkeiten zum sozialen Lernen bei. Sie vermittelt über Bildungsprozesse zentrale soziale Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen. Der subjektorientierte Bildungsbegriff versteht Bildung vor allem als Selbstbildung und fördert durch lebensweltorientierte Programme und Angebote personale, soziale, kulturelle, politische, geschlechtsspezifische sowie interkulturelle Kompetenzen. Dies dient im besonderen Maße den Mädchen und Jungen sowie jungen Frauen und Männern zur Perspektivenbildung ihrer eigenen Lebenssituation vor Ort. Und es eröffnet vielen die Chance, gesellschaftliche Teilhabe aktiv zu erfahren und an der einen oder anderen Stelle mitzugestalten.

1.3 Zentrale pädagogische Handlungsansätze der Arbeit

Die Arbeit der Aufsuchenden Jugendarbeit beruht auf einer Vielzahl pädagogischer Handlungsansätze. Für die Handreichung wurden exemplarisch die vier weitreichsten ausgewählt und nachfolgend kurz dargelegt: *Lebenswelt- und alltagsorientierter Ansatz, Sozialraumorientierter Ansatz, Geschlechtsspezifischer Ansatz und Kulturdifferenzierter Ansatz.*

Lebenswelt- und alltagsorientierter Ansatz

Jugendliche und junge Erwachsene (Mädchen und Jungen/Frauen und Männer) stehen im Mittelpunkt unserer täglichen Arbeit. Um auf sie eingehen zu können gilt es, ihre Situationen, Bedürfnisse, Interessen und Wünsche zu erkunden und zu erkennen. Wir fragen aktiv nach, wir erkundigen uns, was sie brauchen und wie es ihnen geht. Die Unterschiede im Verhalten von Mädchen und Jungen im öffentlichen Raum (Raumaneignung, Entscheidungs- und Beteiligungsformen, Interessenswahrnehmung u.a.) und im täglichen Umgang miteinander (Geschlechterhierarchie, Artikulationsmöglichkeiten u.a.) berücksichtigen wir in unserer Arbeit. Dabei erhalten wir wichtige Informationen über ihr soziales Leben, ihre Einstellungsmuster und ihre Vorlieben. Darauf bauen wir unsere Angebote auf.

Wir achten auf die Veränderungen und Entwicklungen bei unseren AdressatInnen, die in dieser Altersstufe besonders ausgeprägt sind. Themen aus Schule, Familie, Freizeit, Ausbildung sowie weitere differenzierte Bedürfnisse erfassen und beachten wir aktiv. Die von uns initiierten Angebote, Aktionen und Projekte entstehen in der Kommunikation mit den Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen oder werden von uns bedarfsgerecht initiiert.

Sozialraumorientierter Ansatz

Aufsuchende Jugendarbeit versteht sich als Teil des Sozialraums in dem sie tätig ist. Für die Jugendlichen, die in diesem Sozialraum leben, fühlen wir uns zuständig, auch wenn sie nicht bzw. nicht immer an unseren Aktivitäten und Angeboten teilnehmen. Es gibt gravierende Veränderungen im Lebensbereich von jungen Menschen. So lösen sich z.B. traditionelle Vorstellungen und Normen der Formen des Zusammenlebens (Ein-Eltern-Familien, Lebenspartnerschaften ohne Ehe) wie auch die Vorstellungen über Geschlechterrollen (was Frau/ Mann ist und was erwartet wird) zusehends auf.

Die traditionellen Lebensentwürfe z.B. als Handwerker, Arbeiter, Angestellter, Akademiker, die es früher gab, verlieren an Bedeutung. Individualisierung und Ausdifferenzierung der Lebenslagen heißt, dass Jugendliche und junge Erwachsene unter vielen Möglichkeiten (Schulformen, Ausbildungsmöglichkeiten, Lebensformen) auswählen können. Dies gelingt ihnen umso besser, je mehr ihnen soziale, finanzielle oder/und personelle Ressourcen zur Verfügung

stehen. Diese Jugendlichen stehen oftmals unter einem hohen Leistungs- und Erwartungsdruck von Erwachsenen. Im Gegensatz dazu sind Jugendliche mit wenig oder keinen Ressourcen benachteiligt und oftmals Verlierer. Mädchen finden sich zudem zwischen angeblicher Chancengleichheit und realer Benachteiligung auf dem Arbeitsmarkt wieder.

Es gibt unterschiedliche Bewältigungsstrategien (konstruktive, destruktive), mit denen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen sich diesen Herausforderungen stellen. Sie müssen heute eine „eigene“ Biographie und Lebensplanung mit hohem Risikofaktor gestalten. Dafür brauchen sie alle Hilfen und Ressourcen, die der Sozialraum zur Verfügung stellt. Die AdressatInnen mit eher negativen Bewältigungsstrategien werden häufig als „Störfaktor“ wahrgenommen. Sie brauchen Hilfen und Unterstützung, um konstruktive Bewältigungsstrategien entwickeln zu können. Die beschriebene Situation verdeutlicht, dass es auch darum geht eine Vermittlungs- und Verständigungsfunktion zwischen Jugendlichen und Erwachsenen einzunehmen.

Geschlechtsspezifischer Ansatz

Eine auf Mädchen und Jungen positiv und präventiv ausgerichtete Aufsuchende Jugendarbeit beinhaltet die geschlechtsspezifisch reflektierte Arbeit mit beiden Gruppen. Dies muss Inhalt unserer alltäglichen Arbeit sein und für alle Schwerpunkte gleichermaßen gelten. Wir können die „Kultur der Zweigeschlechtlichkeit“ unserer Gesellschaft in der konkreten Arbeit nicht ausblenden, sondern müssen vielmehr den daraus entstehenden Einschränkungen entgegenwirken. Hinzu kommt, dass sich Geschlechtlichkeit zunehmend weiter differenziert, so müssen auch junge Menschen sich zurechtfinden, welche als Transgender leben. Mädchen und Jungen erhalten von den unterschiedlichsten Seiten (Eltern, PädagogInnen, FreundInnen u.a.) eine meist überholte Zuweisung ihrer Geschlechterrolle. Es liegt hier an uns, im täglichen Umgang solchen Entwicklungen entgegenzuwirken und mit Mädchen und Jungen Alternativen zum traditionellen Rollenstereotyp von Weiblichkeit und Männlichkeit zu entwickeln. Die Geschlechterhierarchie wird gerade in der Pubertät heftig praktiziert, was oftmals zur Folge hat, dass Jungen alles Weibliche (z.B. die Spiele und Verhaltensweisen der Mädchen) abwerten und Mädchen sich zurücknehmen und unterordnen. Zudem wollen und sollen Mädchen und Jungen ihre eigene Körperlichkeit entwickeln. Es ist wichtig, ihnen dafür in dieser Phase ihres Lebens entsprechende Möglichkeiten zu schaffen.

Für die Entwicklung einer alternativen Geschlechterrolle sind gedankliche Spiel- und Freiräume notwendig. Es gilt, Perspektiven für Mädchen und Jungen gleichermaßen zu entwickeln und die gemachten Wahrnehmungen in die jeweiligen Situationen einfließen zu lassen. Wichtiger Aspekt einer geschlechtsspezifisch reflektierten Arbeit mit Mädchen und Jungen muss auch das Thema „Gewalt“ sein. Die Tatsache, dass Gewalt unter Jugendlichen meist von Jungen ausgeht und dabei überwiegend Mädchen aber auch Jungen Opfer sind, muss in unserer Arbeit Einfluss finden.

Kulturdifferenzierter Ansatz

Kultur wird als vielschichtiger Begriff erfahren, der so unterschiedliche Konzepte wie das einer „Jugendkultur“, einer „Szenekultur“ oder einer „kulturellen Identität“ umfasst. Kultur wird also grundsätzlich als Ressource bei unseren AdressatInnen bewertet. Die dadurch resultierenden Kompetenzen und Erfahrungen sind Teil unseres täglichen Umgangs mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Der Blick für die Besonderheiten von Menschen mit Migrationshintergrund ist somit unverzichtbar und wird demnach gleichberechtigt berücksichtigt.

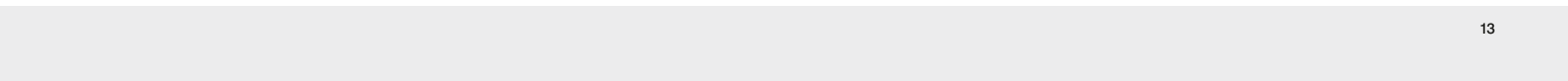
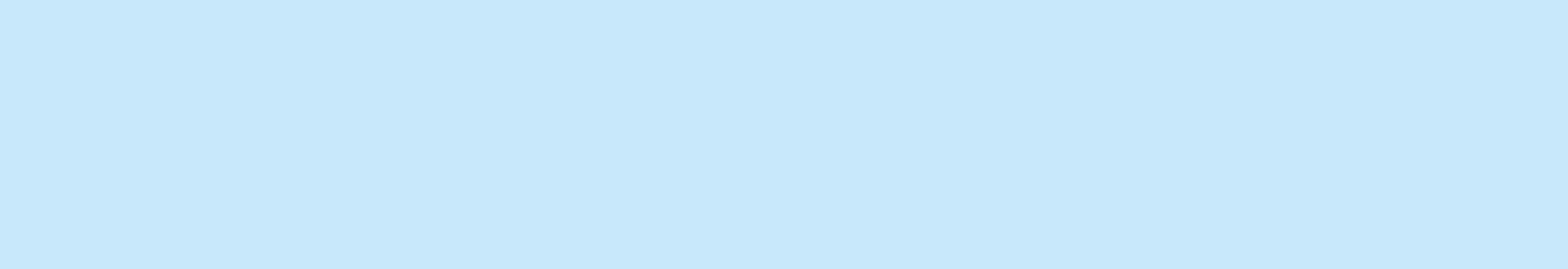
Die Inklusion von Jugendlichen mit Migrationshintergrund und deren Teilhabe an den Angeboten der Aufsuchenden Jugendarbeit stellen aus fachlicher Sicht eine der größten aktuellen Herausforderungen in der Alltagsarbeit dar. Inklusion versteht sich hier als ein wechselseitiger Prozess. Dieser fordert Jugendliche mit Migrationshintergrund heraus, sich der Struktur der Aufsuchenden Jugendarbeit zu öffnen. Im gleichen Maß verlangt er aber der Struktur vor Ort ab, sich den Bedürfnissen von jungen Menschen mit Migrationshintergrund zu öffnen. Sollen sich Lebensbedingungen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit unterschiedlicher kultureller Vielfalt nachhaltig verändern, so müssen diese direkt von den Angeboten der Aufsuchenden Jugendarbeit erreicht werden. Um dies zu schaffen bedarf es bei den MitarbeiterInnen hoher Sensibilität für interkulturelle Fragen des Alltagslebens vor Ort.

1.4 Reguläre „Grenzen“ der Arbeit vor Ort

Aufsuchende Jugendarbeit kommt in unterschiedlichster Weise an ihre Grenzen, was gleichermaßen Ausdruck ist von gesellschaftlicher Realität und professionellem Verständnis des eigenen Handelns. So kommt Aufsuchende Jugendarbeit vor Ort immer an ihre Grenzen, wenn ihr ein ordnungspolitsicherer Auftrag zugrunde gelegt wird. MitarbeiterInnen dienen nicht als Kontrollpersonen im öffentlichen Raum. Gleichermaßen ist sie nicht automatisch ein Entwicklungsgarant für Jugendliche und junge Erwachsene. Selbst wenn diese durch Angebote und Aktivitäten der Arbeit vor Ort erreicht werden bedeutet dies keinesfalls, dass die individuellen Ressourcen der AdressatInnen ausreichen, um perspektivisch positive Situationsveränderungen dauerhaft zu gestalten.

Die Persönlichkeit der PädagogInnen kann, gerade unter dem Aspekt eines professionellen Handelns, immer wieder Grenzen im Alltag beschreiben. MitarbeiterInnen sind nicht frei von Sympathie oder auch Antipathie im Umgang mit den AdressatInnen, was ihre Glaubwürdigkeit im Alltag ausmacht. Hierzu zählt dann auch der offene und aktive Umgang mit den eigenen Ängsten. Ob nun gegenüber spezifischen Themenstellungen oder einzelnen AdressatInnen, macht hier keinerlei Unterschied.

Letztendlich ist die Aufsuchende Jugendarbeit mit ihrem Gelingen in besonderer Weise von der Akzeptanz ihrer AdressatInnen vor Ort abhängig. Mädchen und Jungen entscheiden selbstbestimmt, welchen Kontakt sie im Alltag zulassen und inwieweit sie die Angebote und Aktivitäten nutzen. Wenn sie den Nutzen für sich nicht erkennen und nicht erreichen lassen (wollen), dann stellt auch dies eine Grenze der Arbeit vor Ort dar. Die Freiwilligkeit der Jugendlichen und jungen Erwachsenen drückt sich im besonderen Maße dadurch aus, dass sich hierdurch ebenfalls Grenzen unserer Arbeit ergeben können. Es bleibt ihnen immer selber überlassen ob, und falls ja, in welchem Umfang sie unsere Angebote nutzen wollen.







2 Beispielhafte Angebotsformen und Methoden vor Ort

Beispielhafte Angebote

2.1 Aufsuchende Jugendarbeit im Sozialraum

Wir gehen an Orte und Plätze, an denen sich Jugendliche im Sozialraum aufhalten und treffen. Dabei unterscheiden wir Plätze („Außen“ wie z.B. Bahnhof, Anlage des Einkaufszentrums, Grünanlage, Parkplatz), die sich im Freien befinden und wo wir als „Gast“¹ auftreten, von Orten („Innen“ wie z.B. Sportzentrum, Jugendzentrum, Jugendräume), wo Mädchen und Jungen selber auch BesucherInnen bzw. Gäste sind. Die Plätze („Außen“) werden meist von den Jungen dominiert, die Mädchen treffen wir häufig eher „Innen“ an. Wir stehen ihnen für ihre Ideen, Anregungen, Sorgen und Probleme als AnsprechpartnerIn zur Verfügung.

Jugendliche werden insbesondere an den Plätzen und Orten aufgesucht, wo sie sich in ihrer Freizeit aufhalten. Dabei werden besonders auch solche Jugendliche angetroffen, welche als „sozialräumlich desorientiert“ beschrieben werden. Hierbei handelt es sich zum Teil um Jugendliche mit individuellen Problemen (z.B. Perspektivlosigkeit, Schulleistungsdefizit, Langeweile, Orientierungslosigkeit in beruflichen Fragen, Drogenkonsum, Gewaltbereitschaft, Straffälligkeit). Diese Probleme differieren zwischen Mädchen und Jungen, so dass es auch hier differenzierter Vorgehensweisen bedarf. Zum anderen begegnen Jugendliche oftmals Vorurteilen (Drogenkonsum, Straffälligkeit u.a. werden unterstellt) von außen, weil sie sich an öffentlichen Plätzen in Gruppen treffen.

Unsere AdressatInnen können in ihrem gewohnten Umfeld leichter äußern, was sie bewegt, was ihnen fehlt oder was ihnen Probleme bereitet. Ein weiteres Anliegen ist für uns, das Kennenlernen der Jugendkultur und Jugendszene sowie ein Gespür für die Jugendlichen zu entwickeln: Wie verhalten sie sich? Was bewegt sie? Umgang zwischen Mädchen und Jungen sowie untereinander.

Exemplarische Ziele

- Jugendlichen die Kontaktaufnahme mit Erwachsenen ermöglichen,
- Wünsche – Bedürfnisse – Interessen von Mädchen und Jungen untereinander und gegenüber Erwachsenen erkennen und äußern lernen,
- Persönliche Probleme, Ängste und Sorgen erkennen und mitteilen lernen,
- Sozialkompetenz erweitern (Konflikt- und Gesprächskultur untereinander sowie mit Erwachsenen),
- Jugendliche und junge Erwachsene befähigen und stärken bei der Sicherung von Räumen und Plätzen, die sie als Treffpunkte benötigen,
- Jugendliche und junge Erwachsene befähigen, sich über vorhandene Ressourcen (Beratung, Information) Informationen einzuholen und sie zu nutzen.

Spezifische Anforderungen

Die Aufsuchende Jugendarbeit setzt ganz spezifische Prinzipien voraus. Im Umgang mit den Informationen der jeweiligen Mädchen und Jungen gilt das Prinzip der *Verschwiegenheit* gegenüber Dritten, und zudem wird jedem/jeder das Recht auf *Anonymität* eingeräumt. Es liegt also immer in der Hand des Adressaten/der Adressatin, ob sie uns namentlich bekannt sein wollen und inwieweit Daten notwendigerweise an Dritte weitergegeben werden dürfen und können.

Vertrauen muss erst aufgebaut werden, und zudem ist zeitliche und personelle Beständigkeit sehr bedeutsam. Daher ist *Kontinuität* in der täglichen Arbeit sowie im längerfristigen Prozess eine wichtige Voraussetzung für diese Arbeit. Zwischen MitarbeiterInnen und AdressatInnen muss ein offener und ehrlicher Kontakt bestehen.

Die MitarbeiterInnen machen ihre Rolle, Aufgaben und das Kontaktnetz (notwendig für Problembewältigung) *transparent* gegenüber den Jugendlichen. Hinzu kommt die *Verbindlichkeit* im Umgang mit Absprachen und Vereinbarungen, um den Jugendlichen und jungen Erwachsenen ein verlässlicher Partner/eine verlässliche Partnerin zu sein. Notwendig ist vor allem eine *akzeptierende Haltung* gegenüber den Jugendlichen – die jeweiligen Lebensweisen und Vorstellungen werden von uns an ihren Orten und Plätzen respektiert. Zudem darf es nicht zu einer „*Pädagogisierung*“

der Räume kommen. Dies meint, dass die angetroffenen Jugendlichen Freiräume und Schutzräume benötigen, wo sie unter sich sind und somit die PädagogInnen nicht ständig präsent sein dürfen. Vielmehr entscheiden die AdressatInnen selber, ob und inwieweit sie Kontakt und Kooperation mit den MitarbeiterInnen wünschen.

Umsetzung

In der Regel findet die Aufsuchende Jugendarbeit am Nachmittag oder Abend regelmäßig zwei- bis dreimal wöchentlich statt. Zeitlich umfasst dies rund 10 Stunden Aufwand pro Woche, wobei es je nach Jahreszeit und aktuellen Angebots- und Projektvorhaben zu Schwankungen bei der Häufigkeit oder dem Umfang kommen kann. Es werden die unterschiedlichsten Gruppierungen und Einzelpersonen bei unserer Arbeit angetroffen, das differiert sehr stark nach den unterschiedlichen Sozialräumen in welchen wir tätig sind. Immer wieder treffen wir auf Einzelpersonen und auch Kleingruppen (max. 4 Personen) in einem sehr großen Altersspektrum. Gerade bei solchen Kleingruppen herrscht häufig eine hohe Beständigkeit, was das gemeinsame Auftreten betrifft – neben der Freizeit treffen wir sie auch im schulischen Bereich meist gemeinsam an. Das ermöglicht in vielen Fällen eine längerfristige Arbeit mit den Jugendlichen. Die Inhalte unserer Kontakte ergeben sich speziell aus der Rolle, die wir bei der Aufsuchenden Arbeit einnehmen. Wir hören ihnen zu, was sie bewegt und interessiert (Fragen zu Befinden, Schule, Problemen, Familiensituation, Freizeitinteressen etc.) und tauschen Informationen zu den unterschiedlichen Themen aus. Neben dem Zuhören gilt es, den Mädchen und Jungen auch eigene Erfahrungen aus der Kinder- und Jugendzeit zu vermitteln. Oftmals nehmen wir eine Vermittlerrolle zwischen den Mädchen/Jungen und den Erwachsenen (z.B. Öffentlichkeit, Anwohner, Gemeinde, Eltern) bei anstehenden Fragen und Problemen ein.

2.2 Information und Beratung für Kinder und Jugendliche sowie Eltern und Erziehungsberechtigte

Wir informieren Kinder und Jugendliche über die Möglichkeiten (z.B. Freizeit, Beratung, Hilfe) im Sozialraum sowie Eltern und Erziehungsberechtigte über die aktuelle Situation der Kinder und Jugendlichen vor Ort. Hier in diesem Bereich die Kinder mit im Blick zu haben entspricht der präventiven Ausrichtung Aufsuchender Jugendarbeit. So haben diese frühzeitig die Chance über den Sozialraum eingehend informiert zu sein.

Wir beraten Mädchen und Jungen bei Problemen, Sorgen und Nöten. Zudem begleiten wir im Einzelfall Kinder und Jugendliche in Krisenzeiten und/oder vermitteln weitere Hilfen und Unterstützung. Wir beraten Eltern und Erziehungsberechtigte, wenn sie Probleme, Ängste oder Sorgen mit und um ihre Kinder und Jugendlichen haben. Kinder und Jugendliche sollen informiert sein über ihre Möglichkeiten im Gemeinwesen. Mädchen und Jungen haben vielfältige Entwicklungsaufgaben: Sie haben oftmals Probleme und Ängste (Schule, Beziehung, Freundschaft, Elternhaus, Arbeitslosigkeit, Sexualität, Freizeitverhalten, Stigmatisierung, Krankheit u.a.), bei denen sie Unterstützung und Begleitung brauchen.

Dabei handelt es sich u.a. um die Akzeptanz der eigenen Körperlichkeit, besonders bei denen, die nicht der Schönheitsnorm entsprechen (z.B. zu dick oder zu klein sind), des Weiteren um den Erwerb der emotionalen Unabhängigkeit vom Elternhaus und die damit einhergehende Entwicklung einer eigenen Identität. Ebenfalls geht es um die Findung der sozialen Geschlechterrolle oder die wirtschaftliche Selbständigkeit.

In der Pubertät orientieren sich Mädchen und Jungen im besonderen Maße an stereotypen Bildern von Weiblichkeit und Männlichkeit und verhalten sich typisch weiblich oder männlich. Mädchen und Jungen bedürfen der Begleitung und Unterstützung bei der Entwicklung von Alternativen zu einem einschränkenden Rollenverständnis. Um dies alles zu bewältigen, bedarf es oft dem Annehmen von Angeboten im Freizeit-, Hilfe- und Betreuungsbereich.

Eltern und Erziehungsberechtigte sind oftmals überfordert mit ihrer erzieherischen Aufgabe. Eltern sollen nämlich mit ihren Kindern im familiären Kontext die stete Diskussion und Auseinandersetzung suchen, Werte vermitteln und Grenzen setzen. Nur wenn die Jugendlichen dies erfahren, bekommen sie ein Gefühl für die Möglichkeiten und Grenzen

ihres Verhaltens. Eltern haben es nicht einfach, z.B. müssen sie damit fertig werden, dass die Jugendlichen die Jugendkulturen (Musikstile, Kleidung, Drogen u.a.) häufig wechseln. Wir informieren sie über die aktuellen Tendenzen (Jugendkultur) und Problemlagen im Jugendalter vor Ort. Darüber entwickelt sich ein weitergehendes Verständnis von Seiten der Eltern/Erziehungsberechtigten. Dies ist oftmals Voraussetzung für die notwendigen Gespräche mit Kindern und Jugendlichen.

Exemplarische Ziele

- Kinder und Jugendliche sollen Übersicht und Wissen über die Zugänge zu den jugendspezifischen Angeboten (Freizeitangebote, Beratung, Hilfen u.a.) erhalten,
- Institutionelle Kompetenz erwerben (Fähigkeit, Anträge zu stellen, z.B. Arbeitsamt, Sozialamt),
- Sich aus Notlagen befreien lernen (Obdachlosigkeit, Drogenkonsum, sexueller Missbrauch u.a.),
- Probleme lösen lernen,
- Informiert sein über Jugendkultur,
- Befähigung zum Gespräch (Eltern/Erziehungsberechtigte mit Kindern und Jugendlichen).

Spezifische Anforderungen

In diesem Schwerpunkt fällt der *Verschwiegenheit und Anonymität* ebenfalls eine entscheidende Bedeutung zu. Um die AdressatInnen entsprechend informieren und beraten zu können, muss unser Prinzip als MitarbeiterIn zudem immer lauten: *gut informiert zu sein*. Denn nur so besteht die Möglichkeit zur Information, Unterstützung und Hilfe. Wichtig ist es für uns zu hören, wie die Kinder und Jugendlichen selber ihre Situation und die daraus resultierenden Probleme sehen und deuten, um dann die *Vorgehensweise (Problemlösung) gemeinsam mit ihnen entwickeln* zu können.

Situatives Beraten ist ein weiteres Prinzip unserer Arbeit - also auch ohne feste Themen und Zeiten als GesprächspartnerIn bereit zu sein. Der Umfang der Information und Beratung wird von den Kindern und Jugendlichen *selbst festgelegt*. Nur so können die zuvor benannten Ziele mit und für die AdressatInnen erreicht werden. Für uns ist es ebenfalls wichtig, die *Anliegen der Erwachsenen ernst zu nehmen* und entsprechende Informations- und Beratungsangebote zu ermöglichen.

Umsetzung

Kurzberatung

Kurzberatungen erfolgen meist während der Aufsuchenden Arbeit als spontane, situative Handlung und dauern je nach Interessen- oder Problemlage zwischen fünf und sechzig Minuten. Themen sind Fragen zu Befinden, Schul- und Ausbildungssituation, Problemlagen, Familien- und Freizeitsituation. Unsere Rolle liegt im Zuhören und gegebenenfalls Aufnehmen der gewonnenen Erkenntnisse in die weitere Beratungs- und Projektarbeit.

Vereinbarte Beratungen

Diese ergeben sich aus vorherigen Kurzkontakten oder auch direkten Anfragen mit einer Dauer von dreißig bis einhundertzwanzig Minuten. Themen sind hier ebenfalls z.B. Schwierigkeiten mit PartnerIn oder FreundInnen, die aktuelle Schul- oder Ausbildungssituation und auch Situationen innerhalb der Familie. Die vereinbarte Beratung findet im geschützten Rahmen, wie z.B. dem Büro des Jugendhauses, statt. Unsere Rolle ist es mit den Mädchen und Jungen gemeinsam nach Ideen, Anregungen und Problemlösungen zu suchen und deren Umsetzung zu organisieren.

Längerfristige Beratung und Begleitung

Die zuvor beschriebene vereinbarte Beratung kann dann zu einer längerfristigen Beratung und Begleitung führen, mit einer Dauer von einer Woche bis zu sechs Monaten. Hier finden wir uns in der Rolle eines/einer permanenten Ansprechpartner(s)/in, der/die die gemeinsam erarbeiteten Vorgehenseisen begleitet und in Krisensituationen zur Stelle ist.

Information

Eine Möglichkeit ist die Nutzung des *luxemburgischen Jugendinfolabels*. Dieses zielt darauf ab, die Koordination zwischen den verschiedenen Akteuren der Jugendinformation zu verbessern, den Erfahrungsaustausch zu erleichtern sowie Good-Practice auf nationaler und regionaler Ebene zu verbreiten. Zudem ergeben sich in der Umsetzung vor Ort weitere Möglichkeiten der Information: Diese gestaltet sich durch die *Erstellung von Infobroschüren* (Projekt- und Aktionsinfo, Jugendbroschüre mit allen Jugendaktivitäten im Sozialraum u.a.) und deren Präsentation, sowie die *Verteilung von Infomaterialien* weiterer Institutionen (Jugendzentrum, Beratungsstellen, Arbeitsamt, Soziale Dienste, Sportvereine u.a.) vor Ort. Eine weitere Möglichkeit ist für uns das *Informationsgespräch*, welches wir sowohl mit Einzelnen, wie auch mit Gruppen (Verbandlich organisierte Jugendliche, Projektgruppen u.a.) und Schulklassen führen. Sie ergeben sich zufällig oder auch vereinbart, sind zeitlich unbegrenzt und finden überall im Sozialraum statt.

Vermittlungs- und Verständigungsarbeit

Zudem leisten wir Vermittlungs- und Verständigungsarbeit mit unterschiedlichen Personen z.B. MitarbeiterInnen der Verwaltung vor Ort, Jugendlichen und Erwachsenen, Jugendlichen untereinander in Gruppen und Cliques. Sie ist somit spontan oder auch längerfristig angelegt. Die Themen sind sehr vielfältig gefasst: von der Belästigung eines Anwohners über den Lärm eines Treffpunkts, die Überlegungen zu neuen jugendspezifischen Angeboten bis hin zu Diskussionen innerhalb von Gruppen und Cliques zur Problemlösung bei Krisensituationen. Unsere Rolle ergibt sich in diesem Bereich aus den jeweilig beteiligten Gruppierungen und ihren Erwartungen und Problemen, z.B. als Vermittler zwischen Erwachsenen und Jugendlichen sowie den unterschiedlichen Interessen der Mädchen und Jungen innerhalb von Gruppen.

2.3 Aktionen, Gruppen und Projekte mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Wir nehmen Ideen und Anregungen der Jugendlichen (z.B. den Bedarf an Treffpunkten „Innen“ und „Außen“, Freizeitmöglichkeiten, Informations- oder Beratungsbedarf) auf. Dieses geschieht bei den vorher benannten Informations-, Beratungs- und Begleitungsangeboten sowie aus direkten Anfragen. Wir planen bzw. schaffen mit ihnen die strukturellen Voraussetzungen für die Umsetzung ihrer Wünsche und Vorstellungen in Aktionen, Gruppen und Projekten. Des Weiteren initiieren wir Aktionen und Projekte, die der Prävention dienen (Soziale Kompetenzen, Perspektivenbildung, Gewaltbereitschaft, Drogenmissbrauch, Jugenddelinquenz u.a.).

Wir geben den beteiligten Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Möglichkeit, eigene Vorstellungen und Ideen zu artikulieren. Sie sollen lernen, diese umzusetzen und die sich daraus ergebenden unterschiedlichen Prozesse bewusst zu erleben und zu gestalten. Wir achten darauf, dass während diesem Prozess gemeinsam Entscheidungen getroffen und umgesetzt werden. Zudem gilt es, die während der Durchführung auftauchenden Probleme (z.B. in der Gruppe, fehlende Kompetenzen, Schwierigkeiten mit der Zielformulierung) mit den Beteiligten zu bearbeiten. Diese

können dabei ebenfalls lernen Rahmenbedingungen (Räume, Finanzen, Personal, Verantwortlichkeit, Strukturen u.a.) realistisch einzuschätzen. Sie sollen somit aktiv Erfahrungen sammeln in der Auseinandersetzung mit Rahmenbedingungen und deren Veränderbarkeit. Sie können bei der Umsetzung ihrer Vorstellungen und Ideen ihre eigene Kreativität, ihre Fähigkeiten und Kenntnisse entdecken und erweitern.

Exemplarische Ziele

- Jugendliche und junge Erwachsene können ihre Fähigkeiten erkennen und entwickeln (musikalisch, sportlich, sozial, handwerklich),
- Veränderbarkeit von Gegebenheiten im Sozialraum über aktives Engagement erfahren,
- Selbständige sinnvolle Freizeitgestaltung erlernen,
- Verständnis erhalten für kommunale Entscheidungsprozesse,
- Mädchen und Jungen können Eigenkompetenz (Entscheidungen, Ausdauer, Frustrationsfähigkeit, Realitätswahrnehmung u.a.) erlernen und ausweiten,
- Sozialkompetenz (Gesprächskultur, Konfliktfähigkeit, Kooperationsfähigkeit, Toleranz u.a.) erlernen und erproben,
- Politische Kompetenz (Gemeinwesen aktiv erfahren, Auseinandersetzung mit politischen Gremien u.a.) erfahren und erleben,
- Auseinandersetzung mit Rollenverhalten, Rollenerwartungen und Rollenzuweisungen sowie Kennenlernen und Entwickeln von Alternativen.

Spezifische Anforderungen

Unser Prinzip in diesem Schwerpunkt ist eine grundsätzliche *Offenheit für Ideen und Anregungen*, welche uns von den Jugendlichen und jungen Erwachsenen zugetragen werden. Daraus ergibt sich, dass es unabdingbar ist, *Strukturen im Sozialraum und Entscheidungsprozesse den Beteiligten transparent zu machen* und gleichzeitig die unterschiedlichen *Interessenslagen aller Beteiligten* (Kinder und Jugendliche, Eltern, Fachbasis, Verwaltung, PolitikerInnen, LehrerInnen, Polizei u.a.) *zu berücksichtigen*. Ein weiteres Prinzip während des gesamten Prozesses ist es, die *Frustrationsgrenzen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen* (bei möglichen Umsetzungsprozessen im Sozialraum) *zu berücksichtigen und zu erweitern*.

Umsetzung

Gruppenangebot

Dieses ergibt sich aus den Interessenslagen der Beteiligten, wobei die Gestaltung und Durchführung längerfristig geplant und vorbereitet wird. Grundsätzlich ist klar, dass eine solche Gruppenarbeit (z.B. Aktionsgruppe, Sportgruppe), bedingt durch sich immer wieder verändernde Interessenslagen der Jugendlichen oder unüberwindbare Probleme bei der Umsetzung, flexibel gestaltet wird. Unsere Rolle ist daher vielfältig (OrganisatorIn, VermittlerIn, UnterstützerIn) und ergibt sich auch aus dem regelmäßigen Kontakt mit den jeweils laufenden Gruppen. Die Teilnehmerzahl schwankt zwischen 6 und 10 Personen und bleibt bis zu einem gewissen Grad offen für Quereinsteiger/innen.

Projekte

In Form von Projekten wird den Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Umsetzung von Ideen ermöglicht. Sie bekommen Informationen und sammeln Erfahrungen. Dabei unterscheiden wir die von Jugendlichen initiierten Projekte von denen, die wir initiieren. Sie sind normalerweise zeitlich begrenzt, können sich aber auch in regelmäßigen Abständen wiederholen.

Aktivitäten

In unterschiedlichen Aktivitäten (z.B. Ferienaktivitäten und Ausflüge, Präventions- und Informationsangebote, Vermittlungsangebote) werden aktuelle Anregungen und Ideen umgesetzt. Hier geht die Initiative von uns aus und wir versuchen bereits im Vorfeld, bei der Planung sowie bei der jeweiligen Durchführung interessierte Mädchen und Jungen zu beteiligen.

2.4 Ressourcen für Jugendliche und junge Erwachsene sichern und erschließen

Aus den gemeinsamen Gesprächen mit Jugendlichen, Nachfragen von ihnen und den fehlenden Ressourcen, die wir als Experten wahrnehmen, ergeben sich die Aufgaben für die Ressourcensicherung und Ressourcenerweiterung. Als nächster Schritt wird lokalisiert, was genau gebraucht wird und wer zur Sicherung bzw. Schaffung zuständig ist. Im weiteren Verlauf werden wir entweder tätig (z.B. Gespräche mit MitarbeiterInnen der Verwaltung oder Politik, KollegInnen aus der Fachbasis, LehrerInnen, Sponsoren) oder wir unterstützen die Jugendlichen bei der Sicherung bzw. Schaffung der benötigten oder gewünschten Ressourcen. Zudem kann es sich auch um Ressourcen für Erwachsene im Zusammenhang mit Kindern und Jugendlichen handeln (Information, Beratung u.a.). Es fehlen oftmals Ressourcen oder sie sind vorhanden aber nicht zugänglich bzw. es droht eine Ressourcenminderung (Verlust, Einschränkung u.a.). Hierbei handelt es sich zum einen um strukturelle Ressourcen (Raum, Geld, Zeit u.a.), zum anderen um personelle Ressourcen (AnsprechpartnerInnen, KooperationspartnerInnen, HausmeisterIn u.a.). Es ist für den Sozialraum von großer Bedeutung, auf mögliche Defizite bei den unterschiedlichen Ressourcen, die Jugendliche aktuell für ihre Entwicklung brauchen, frühzeitig aufmerksam zu machen. Insbesondere Mädchen bedürfen hier einer besonderen Förderung. Dies drückt sich durch die Unterstützung bei der Aneignung von Räumen, der Installierung von speziellen Mädchenangeboten wie auch der Beseitigung von verdeckten Benachteiligungen aus. Den herkömmlichen Institutionen (Familie, Schule, Ausbildungseinrichtungen u.a.) fällt es immer schwerer, ihren Aufgaben gerecht zu werden, die Jugendlichen bei ihrem Weg in die Gesellschaft zu unterstützen. Die AdressatInnen müssen selber entscheiden, sie müssen ihre eigene Biographie innerhalb der heutigen „Risikogesellschaft“ entwickeln. Darum brauchen sie den sozialen Austausch mit Gleichaltrigen (Räume, Gelegenheiten) sowie Information, Beratung und vieles andere mehr.

Exemplarische Ziele

- Defizite bei den Ressourcen miteinander erkennen, erkunden und öffentlich machen,
- Sicherung bzw. Ausweitung von Ressourcen,
- Ressourcen nutzen und schaffen lernen,
- Erweiterung und Veränderung der Ressourcen in der Gemeinde durch Eigeninitiative erfahren,
- Schaffung spezieller Freiräume für Mädchen/Jungen.

Spezifische Anforderungen

Um in diesem Schwerpunkt voranzukommen, ist neben dem Prinzip der *Transparenz* (Problemlagen, Interessen, Rechtsfragen, Argumente u.a.) gegenüber allen Beteiligten im Besonderen auch die *Situations- und Bedarfsbezogenheit* wichtig. Dies bedingt oft eine ganz bewusste *Lobbyarbeit* für die Kinder und Jugendlichen sowie die ständige *Vermittlung zwischen den unterschiedlichen Interessenslagen* von Kindern/Jugendlichen und Erwachsenen.

Umsetzung

Gespräche

Dieser Schwerpunkt zeichnet sich durch vielfältige Gespräche aus. Neben den zuvor bereits detailliert beschriebenen Informations- und Beratungsgesprächen spielen hier *Verhandlungs-, Vermittlungs- und Klärungsgespräche* eine herausragende Rolle. Die Vermittlungs- und Klärungsgespräche sind sowohl unter den Mädchen und Jungen notwendig, wie auch zwischen Jugendlichen und Erwachsenen. Wenn es sich um Situationen zwischen den Mädchen und Jungen handelt, dann finden wir uns meist in der Rolle des „Schlichters“ wieder. Die Situationen werden meist bedingt durch unterschiedliche Vorstellungen und Ideen, Reibereien um Kompetenzen und Aufgabenverteilung sowie ganz reguläre Entscheidungsprozesse innerhalb der Gruppen. In Situationen zwischen Erwachsenen und Jugendlichen sehen wir uns meist als „VermittlerIn“ zwischen den unterschiedlichen Vorstellungen und Anliegen. Zudem treten wir auch als SchlichterIn auf, wenn eine Situation (z.B. die Lärmbelästigung an einem Treffpunkt) zu eskalieren droht. Auch kann es sich um familiäre Situationen handeln, wo wir von den Jugendlichen als VermittlerIn und SchlichterIn angefordert werden.

2.5 Kontakt, Kooperation und Vernetzung auf gesellschaftlicher, politischer und fachlicher Ebene

Wir pflegen Kontakte auf regionaler und überregionaler Ebene zu relevanten gesellschaftlichen, politischen und fachlichen Gruppierungen. Miteinander arbeiten wir an aktuellen fachlichen Fragen. Zudem kooperieren wir im Sozialraum mit den unterschiedlichen Einrichtungen und tragen maßgeblich zu deren Vernetzungsarbeit bei.

Zur Einbindung der Aufsuchenden Jugendarbeit innerhalb des Sozialraums ist es erforderlich, im Kontakt zu stehen mit allen relevanten Gruppierungen auf gesellschaftlicher Ebene (Bevölkerung, Anwohner u.a.), politischer Ebene (Verwaltung, Bürgermeister, Jugendreferentin, Gemeinderat u.a.) und fachlicher Ebene (KollegInnen aus Jugend- und Sozialeinrichtungen).

Um die in den Schwerpunkten formulierten Ziele erreichen zu können, ist es erforderlich mit den unterschiedlichen Ebenen zu kooperieren und insgesamt die Jugendarbeit zu vernetzen. So können Hilfen und Unterstützungen von unterschiedlichen Stellen frühzeitig abgerufen und vermittelt und zudem fachliche Weiterentwicklungen frühzeitig aufgegriffen werden.

Exemplarische Ziele

- Einbindung der Aufsuchenden Jugendarbeit in den Sozialraum,
- Erschließung von Ressourcen,
- Bedürfnisse, Entwicklungen, Interessen und Problemlagen von Jugendlichen frühzeitig erfassen und vermitteln,
- Fachliche Anbindung im überregionalen Netzwerk „Aufsuchende Jugendarbeit“.

Spezifische Anforderungen

Zur Umsetzung dieses Schwerpunktes bedarf es unbedingt der *Kontinuität* und *Verbindlichkeit* in der Arbeit mit dem/n jeweiligen PartnerInnen sowie der Übernahme einer *Brückenfunktion* zwischen AdressatInnen und Sozialraum.

Umsetzung

Arbeitskreis

Ein spezifischer **Arbeitskreis** „Jugend“, welcher von uns organisiert wird, ermöglicht die grundlegende Einbettung der Aufsuchenden Jugendarbeit im Sozialraum. So treffen sich z.B. viermal jährlich alle haupt- und ehrenamtlichen KollegInnen des Sozialraums.

Berichterstattung

Wir führen regelmäßige Berichterstattung im Sozialraum durch, welche die aktuellen Lebensumstände von Jugendlichen vor Ort skizziert. Damit verschaffen wir unserer Arbeit und unseren AdressatInnen unserer Arbeit die notwendige, öffentliche Wahrnehmung und stellen gleichzeitig unsere eigene ExpertInnen-Rolle im Sozialraum für die Belange von Jugendlichen und jungen Erwachsenen heraus.





3 Der Fragebogen

Der Fragebogen

3.1 Instrument der Qualitätssicherung

Qualitätsentwicklung ist inzwischen in der Aufsuchenden Jugendarbeit ein unverzichtbarer Teil der Alltagsarbeit geworden. Dabei ist der Wissensstand der pädagogischen MitarbeiterInnen sehr unterschiedlich, auch differenzieren die Vorstellungen und Ideen der Umsetzung vor Ort. Bei der Vielzahl von möglichen Modellen und Ansätzen der Qualitätsentwicklung, stellt sich zudem die grundsätzliche Frage, wie man eine geeignete Struktur für „seine“ Einrichtung ermittelt und auswählt.

Soll die Praxis sich einfach für ein bestehendes Modell entscheiden, und seine Einrichtung in das vorgegebene Raster zwängen? Oder ist es nicht viel sinnvoller, sich sein eigenes Modell als Schnittmenge mehrere Modelle selber zusammenzustellen? So oder so sollten dabei die Möglichkeiten der Realisierung im Vordergrund stehen. Und wo, wann, wie und in welchem Umfang können, sollen und müssen die betroffenen Mitarbeiter in den Prozess der Qualitätsentwicklung eingebunden werden?

Durch die bisher gemachten Erfahrungen und Erkenntnisse lässt sich die Vermutung anstellen, dass es für den Bereich der Aufsuchenden Jugendarbeit keine „Musterlösungen“ geben kann, denn die Vielfältigkeit dieses Bereichs aufgrund der unterschiedlichsten Lebenssituationen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist fast unüberschaubar, und dies setzt sich in den Einzelbereichen, wie z.B. der sozialräumlichen Einbettung weiter fort. Umso wichtiger erscheint es, allen Fachkräften ein adäquates Instrument der Qualitätsentwicklung zur stetigen Überprüfung und (Weiter-)Entwicklung ihrer Arbeit mit Jugendlichen an die Hand zu geben. Der neu entwickelte Fragebogen greift diesen Anspruch für die praktische Umsetzung vor Ort auf.

Dabei müssen wir als erstes die unterschiedlichen AdressatInnen einer möglichen Befragung im Blick haben:

AdressatInnen und Nicht-AdressatInnen

Im Fokus stehen hier immer die AdressatInnen unserer Arbeit und ihre jeweiligen Wahrnehmungen und Erkenntnisse: Bedarfe z.B. an Freizeitangeboten, Treffpunkten, Räumen sowie Förder- und Unterstützungsangeboten, Kenntnis von Jugendarbeit vor Ort, Nutzung von Jugendarbeit vor Ort, Szene- und jugendkulturelle Wahrnehmung, Persönliche Problemlagen, Interessen und Perspektivplanung. Aufsuchende Jugendarbeit interessiert sich hier im besonderen Maße auch für (mögliche) Nicht-AdressatInnen. Deren Wahrnehmungen und Erkenntnisse können für die Weiterentwicklung der Angebote ebenfalls von enormer Bedeutung sein.

Soziales Umfeld

Natürlich interessieren wir uns im Sozialraum auch für die Menschen, die den Jugendlichen und jungen Erwachsenen besonders nahe stehen: Eltern und Erziehungsberechtigte. Auch hier kann es von Interesse sein für die eigene Alltagsumsetzung nach Wahrnehmungen und Bedarfen für den jeweiligen Sozialraum zu fragen. Dies kann einen ganz wichtigen Abgleich zu Erkenntnissen bringen, die wir z.B. über unsere AdressatInnen oder auch Nicht-AdressatInnen erhalten haben.

Kooperatives Umfeld

Gleiches gilt für unser kooperatives Umfeld im Sozialraum, welches alle relevanten Fachstellen und Dienste umfasst, die für unsere Arbeit im Alltag relevant sind. Das können gleichermaßen Schule sein, wie eine Beratungsstelle oder ein Verein. Auch hier kann es notwendig sein Informationen über den Fragebogen abzurufen um die eigene Arbeit noch besser auf die Bedarfe vor Ort auszurichten.

Die Evaluation ist ein unverzichtbarer Bestandteil der bedarfsgerechten Qualitätssicherung, und damit der Weiterentwicklung unserer täglichen Angebote in der Aufsuchenden Jugendarbeit. Dabei sollte in der Umsetzung darauf geachtet werden, dass die Anforderungen an die Evaluation der Arbeit vor Ort realistisch ausgestaltet werden. In der praktischen Arbeit stellt der neu geschaffene Fragebogen nun ein gelingendes Instrument dar, welches bedarfsgerecht und zielgerichtet eingesetzt werden kann. Dabei ist sicher darauf zu achten, dass Klarheit vorab darüber besteht, welche Bereiche der Arbeit durch Befragung beleuchtet werden sollen. Evaluation ist insbesondere dann praktikabel

in seiner Ausführung wenn wir eine konkrete Vorstellung davon haben, wie wir in der Auswertung mit den systematisch gesammelten Informationen perspektivisch gewinnbringend umgehen können. Dabei lebt der Prozess im besonderen Maße vom Engagement und der inhaltlichen Fokussierung der jeweiligen MitarbeiterInnen vor Ort.

3.2 Praktische Erstellung und Nutzung des Fragebogens

Das hier speziell erstellte Fragebogensystem findet sich unter dem Link www.fragebogen.jugend.lu. Dieses bietet den NutzerInnen eine größtmögliche Gestaltungsvielfalt in der individuellen Umsetzung. Nach der Entscheidung, für welche Zielgruppe aktuell eine Befragung erstellt werden soll ist man in der weiteren Gestaltung völlig frei was die Anzahl der Fragen sowie die jeweiligen Antwortmöglichkeiten angeht. Zudem kann man die Reihenfolge der zusammengestellten Fragen frei auswählen. So ergibt sich die Chance, alles von einer Kurzbefragung mit maximal einer Seite Umfang bis hin zu einer umfassenden mehrseitigen Befragung durchzuführen. Zudem können die ErstellerInnen des Fragebogens, je nach Intention, Zielgruppe oder auch eventuelle KooperationspartnerInnen frei entscheiden, ob z.B. die statistischen Fragen des Fragebogens an den Anfang oder das Ende gesetzt werden. Gerade bei Befragungen der eigenen Zielgruppe kann der Fragebogen so inhaltlich gestaltet werden, dass die Fragen sich für Jugendliche und junge Erwachsene „steigern“ – also die eher weichen, niederschweligen Fragen zu Anfang und die deutlich persönlicheren und/oder problembesetzten Fragen später im Fragebogen. In der Vorauswahl bietet das Fragebogensystem allen NutzerInnen somit ein Höchstmaß an Flexibilität :

Persönliche Angaben beziehen sich sowohl auf Geschlecht wie das Alter. Dabei gibt es neben der Möglichkeit Alterskategorien vorzugeben auch die Auswahl über die Tickbox zwischen Geburtsjahr oder vollständigem Geburtsdatum. Auch der Wohnort und ggf. der Wohnstatus „Obdachlos“ kann abgefragt werden.

Nationalität und Sprache umfasst einen weiteren Bereich der ermöglicht wird. Hier ergibt sich die Perspektive, neben den unterschiedlichen Nationalitäten noch den Geburtsort bzw. Zuzug nach Luxemburg abzufragen. Ebenso sind die Abfrage der Muttersprache sowie die der weiteren Sprachenfähigkeiten möglich.

Aufenthaltsstatus ist ebenso ermittelbar wie die aktuelle *Familien- und Wohnsituation*. Weitere, sehr persönliche Fragebereiche ergeben sich über die Themenfelder *Gesundheit* und *Konsum*. Im Themenfeld *Gesundheit* besteht zum einen die Möglichkeit, mögliche Gründe auszuloten, warum Jugendliche oder junge Erwachsene altersspezifische Angebote vor Ort nicht nutzen. Auch die Abfrage von möglicher(n) Krisensituation(en) sowie deren eventuellen Begründungen ist möglich. Im Bereich *Konsum* kann es vor allem um eigene Erfahrungen bzw. das jeweilige Verhalten der AdressatInnen der Befragung gehen. Zudem ist es möglich Rahmenbedingungen und mögliche Folgeerscheinungen des Konsumverhaltens abzufragen.

Bildung bietet einen weiteren umfangreichen Bereich der ermöglicht wird abzufragen : Neben der aktuellen Situationsanalyse besteht die Perspektivenabfrage sowie die Klärung möglicher Motivation und Begründungen. Gleichzeitig besteht die Gelegenheit nach dem Kenntnisstand sowie der Akzeptanz zielgruppenspezifischer Angebote in Luxemburg zu fragen.

Der *Sozialraum* bietet die Möglichkeit die individuelle Akzeptanz und Nutzung desselben vor Ort zu klären. Hierzu zählt gleichermaßen auch der virtuelle Raum als Teil altersspezifischen Verhaltens. Im direkten Zusammenhang mit dem Sozialraum kann immer der Bereich *Freizeit* stehen. Nutzungsverhalten, Häufigkeit und Dauer, Orte sowie die jeweiligen Beteiligten können hier abgefragt werden. Und auch ganz spezifische Fragen zur Nutzung der Angebotsstruktur vor Ort sind möglich. So können bestehende Angebote hinterfragt bzw. Gründe für die unzureichende Nutzung geklärt werden. Hierzu zählt dann im Bedarfsfall auch die Abfrage der Mobilität von Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Und auch das Informationsverhalten und die jeweiligen Informationsquellen können ermittelt werden.

3.3 Auswertung der Ergebnisse und Praxisübergang

Die Auswertung des Fragebogens erfolgt am besten ganz klassisch über Auszählungslisten oder eine Excel-Liste. Diese muss vor Ort individuell auf den jeweiligen Fragebogen erstellt werden. Dabei bietet die Excel-Verwendung oder ein vergleichbares Instrument die Chance, Ergebnisse auch auf einfache Weise graphisch darzustellen und zu präsentieren.

Grundsätzlich bedeutet die Nutzung des Fragebogens ja die Klärung der eigenen Angebote, Projekte und Maßnahmen im Abgleich mit den zielgruppenspezifischen sowie sozialräumlichen Bedürfnissen. Unabhängig davon wer befragt wurde stand am Anfang der Klärungsanspruch, was im Rahmen der Evaluation und Weiterentwicklung der Arbeit vor Ort im Fokus des Interesses stand. Hier haben Fachkräfte alle Möglichkeiten, bedarfsorientiert vor Ort zu handeln. Die Gestaltung des Fragebogens obliegt ja ihrer Kreativität. Je genauer diese Klärung im Vorfeld erfolgt ist, umso einfacher ist die Umsetzung der Ergebnisse in die eigene Praxis. Ziel muss es für die Fachkräfte sein, mit dem Mittel des Fragebogens das eigene Handeln und die vorhandene Angebotsstruktur hinterfragen zu können und gleichzeitig Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie anderen Befragten eine Stimme zu geben Bedürfnislagen mitteilen zu können. So wird es gelingen, aus den jeweiligen Ergebnissen die notwendigen Schritte zur Umsetzung und (Angebots-)Weiterentwicklung zu gestalten. Im Nachgang zur Durchführung einer Befragung ist es somit immer sinnvoll, alle im Sozialraum verantwortlichen Personen, vor allem aber auch Jugendliche und junge Erwachsene über die Ergebnisse zu informieren. Wir wissen was wir hinterfragen über das Instrument des Fragebogens und können dadurch zielgerichtet neue Wege aufzeigen und beschreiten!

3.4 Der Fragebogen

Die Reihenfolge der Kategorien kann individuell gestaltet werden.

Persönliche Angaben

- Weiblich
- Männlich
- Transgender

Alter

- 9-11 Jahre
- 12-15
- 16-17
- 18-20
- 21-30
- 31-40
- 41-50
- 51-60
- 60+

Geburtsdatum

Geburtsjahr
Monat

Wohnort

Gemeinde
Dorf/Stadt
Quartiers
Grenzregion :

- Belgien
- Deutschland
- Frankreich
- Obdachlos

Nationalität und Sprache

→ Auswahl

Bist du, sind Sie, in Luxemburg geboren? Ja Nein

Seit wann wohnst du / wohnen Sie in Luxemburg?

Muttersprache

Andere Sprachen

		Sprechen	Lesen	Schreiben
	Fr			
	De			
	Port			
Andere				

Demander de protection internationale Ja Nein

Wie bewegst du dich im Alltag?

- Bus
- Elektronisches Hoverboard / Tretroller / ebike
- Eltern
- Fahrrad
- Interkommunaler Citybus: Diffbus, Flexibus, Nova, Walfy...
- Moped
- Skateboard / Snakeboard / anderes Board
- Taxi
- Tretroller (Trotinette)
- Zu Fuss
- Zug
- Andere

Sozialraum

Wo hältst du dich gerne auf in deiner Umgebung?

PINmethode auf Karte

- Viel *grün*
- Gelegentlich *rosa*
- Gar nicht *rot*
- Sport *violett*
- Chillen *gelb*
- Lieblingsplatz *blau*

Was würdest du gerne in deiner Umgebung verändern?

Bist du in virtuellen Räumen unterwegs? Nein Ja

Wo

- Wie häufig
- Einmal in der Woche
 - Zweimal in der Woche
 - Dreimal in der Woche
 - Vier- bis siebenmal in der Woche
 - Einmal am Tag
 - Mehrmals am Tag

Freizeit

Mit wem verbringst du deine Freizeit? (mehrere Antworten möglich)

- Freunde Familie Computer, Laptop, Smartphone

Wie verbringst du deine Freizeit?

Konsum

Hast du Erfahrungen im Umgang mit (wie oft)

- | | | | | | |
|-------------------|--------------------------------|--------------------------------|--------------------------------------|-------------------------------|------------------------------------|
| - Alkohol | <input type="radio"/> 1x/Monat | <input type="radio"/> 1x/Woche | <input type="radio"/> An Wochenenden | <input type="radio"/> Täglich | <input type="radio"/> Binge Konsum |
| - Rauchen/Tabak | <input type="radio"/> 1x/Monat | <input type="radio"/> 1x/Woche | <input type="radio"/> An Wochenenden | <input type="radio"/> Täglich | <input type="radio"/> Binge Konsum |
| - Cannabis | <input type="radio"/> 1x/Monat | <input type="radio"/> 1x/Woche | <input type="radio"/> An Wochenenden | <input type="radio"/> Täglich | <input type="radio"/> Binge Konsum |
| - Online gaming | <input type="radio"/> 1x/Monat | <input type="radio"/> 1x/Woche | <input type="radio"/> An Wochenenden | <input type="radio"/> Täglich | <input type="radio"/> Binge Konsum |
| - Online gambling | <input type="radio"/> 1x/Monat | <input type="radio"/> 1x/Woche | <input type="radio"/> An Wochenenden | <input type="radio"/> Täglich | <input type="radio"/> Binge Konsum |
| - Andere | <input type="radio"/> 1x/Monat | <input type="radio"/> 1x/Woche | <input type="radio"/> An Wochenenden | <input type="radio"/> Täglich | <input type="radio"/> Binge Konsum |

Bereitet dein Konsum dir oder deinem Umfeld Probleme?

- Nein Ja

Wieviel Geld hast du monatlich zur Verfügung?

- 0-20 €
- 21-50 €
- 51-100 €
- 101-250 €
- 251-500 €
- 501-1000 €
- Mehr als 1.000 €
- Mehr als 2.500 €
- Mehr als 5.000 €

Woher bekommst du dein Geld?

- Ausbildung
- Arbeit
- Arbeitslosengeld (Chômage)
- Eltern
- Jobben
- Kindergeld
- CDIES - Studentenstipendium (bourse d'étudiant)
- CDIES - Studentenkredit (prêt d'étudiant)
- Taschengeld

Wofür gibst du dein Geld aus? (mehrere Antworten möglich)

- Ausgehen
- Auto/Moped
- Essen
- Kleider
- Urlaub/Reisen
- Wohnen
- Sonstiges

Wo gibst du dein Geld aus?

- Online
- Geschäfte

Was nutzt du in deiner Umgebung/vor Ort/im Land? Bist du aktiv?

	Nie	Selten	Gelegentlich	Häufig	Regelmäßig
Jugendhaus					
Verein (Musik, Kunst, Sport, Landjugend, Pfadfinder, Kirche...)					
Label Proufsall					
Label Jugendinfo					
Service Jeunesse					
PIJ					
CIJ					
Jugendgemeinderat					
Jugendparlament					
Schülercomité					
Ehrenamtlich					
CNEL					
Parteipolitik					

Falls nicht, warum nicht?

	Kein Interesse	Langweilig	Kein Internetzugang	Gibt es nicht	Sonstiges
Jugendhaus					
Verein (Musik, Kunst, Sport, Landjugend, Pfadfinder, Kirche...)					
Label Proufsall					
Label Jugendinfo					
Service Jeunesse					
PIJ					
CIJ					
Jugendgemeinderat					
Jugendparlament					
Schülercomité					
Ehrenamtlich					
CNEL					
Parteipolitik					

Woher hast du deine Informationen zur Jugendarbeit in deiner Gemeinde / vor Ort?

(Für Erwachsene)

Sind Sie auch ins Jugendhaus gegangen? Nein Ja

Gehen Ihre Kinder ins Jugendhaus? Nein Ja

Warum nicht?

Kennen Sie folgende Angebote der Jugendarbeit?

	Ja	Nein
Jugendhaus		
Vereine in der Gemeinde, vor Ort (Musik, Kunst, Sport, Landjugend, Pfadfinder, Kirche...)		
Label Proufsall		
Label Jugendinfo		
Service Jeunesse		
PIJ		
CIJ		
Jugendgemeinderat		
Jugendparlament		
Schülercomité		
CNEL		

Bildung

Was machst du gerade ?

Schule Nein Ja

Was ist deine weitere Perspektive ?

Ausbildung Nein Ja

Service volontaire Nein Ja

Arbeiten Nein Ja

Nichts / arbeitslos Ich suche eine Arbeit Ich bekomme Arbeitslosengeld (chômage)

Warum ist das gerade so?

Praktikum Nein Ja

Studium (Universität) Nein Ja

Möchtest du in den nächsten 6 Monaten etwas an deiner Situation verändern ?

Nein Ja

Was ist deine Motivation ?

- | | | |
|--|---|---------------------------------|
| <input type="radio"/> Arbeitsklima | <input type="radio"/> Sicherheit | <input type="radio"/> Sonstiges |
| <input type="radio"/> Freunde machen das gleiche | <input type="radio"/> Wunsch der Eltern | |
| <input type="radio"/> Geld | <input type="radio"/> Wunsch nach Ortswechsel | |

Kennst du zusätzliche Fortbildungs-/Weiterbildungsangebote für Jugendliche in Luxemburg ?

- | | | |
|----------------------------|--|--|
| <input type="radio"/> Nein | | |
| <input type="radio"/> Ja | <input type="radio"/> Babysitter | <input type="radio"/> Freiwillige Feuerwehr |
| | <input type="radio"/> Jugendleiter Zertifikat (Brevet d'animateur) | <input type="radio"/> Jugendparlament |
| | <input type="radio"/> Co-Pilot | <input type="radio"/> Peermediation |
| | <input type="radio"/> Erste Hilfe | <input type="radio"/> Sonstiges <input type="text"/> |

Familie

Wie ist deine aktuelle Wohnsituation ?

- | | | |
|--|---|--|
| <input type="radio"/> Alleine | <input type="radio"/> Freunde | <input type="radio"/> Wohngemeinschaft |
| <input type="radio"/> Familie Person 1 + | <input type="radio"/> Jugendeinrichtung | |
| <input type="radio"/> Familie Person 2 + | <input type="radio"/> Partner/In | |

Gesundheit

Gibt es gesundheitliche Beeinträchtigungen die dich daran hindern die Angebote der Jugendarbeit in deiner Umgebung / deinem Ort zu nutzen ?

Nein Ja

Gibt es Krisensituationen die du in deinem bisherigen Leben bewältigen musstest ?

Nein Ja





4 Glossar

Glossar

„**Gast**“ beschreibt hier den besonderen Aufenthaltsstatus, wenn Pädagoginnen und Pädagogen sich im Alltagsraum ihrer AdressatInnen aufhalten. Sie verfügen hier über keinerlei Rechte und Möglichkeiten den Raum über Regeln etc. zu verändern.

„**Lobbyist**“ beschreibt hier die besondere Rolle der Fachkräfte Aufsuchender Jugendarbeit für ihre jeweiligen AdressatInnen. Wenn diese nicht in der Lage sind, ihre Bedürfnisse selber aktiv zu benennen, so kann dies durch die PädagogInnen erfolgen.

Die **Offene Kinder- und Jugendarbeit** stellt allen interessierten Kindern und Jugendlichen – Mädchen und Jungen gleichermaßen- Räume zur Begegnung und Freizeitgestaltung zur Verfügung. Um auf sie eingehen zu können gilt es, ihre Situationen, Bedürfnisse, Interessen und Wünsche zu erkunden und zu erkennen. Offene Kinder- und Jugendarbeit achtet aktiv auf die Veränderungen und Entwicklungen bei Mädchen und Jungen und greift die unterschiedlichen Themen aus Freizeit, Schule, Familie etc. auf. Die von ihr initiierten Angebote, Aktionen und Projekte entstehen in der direkten Kommunikation mit den Kindern und Jugendlichen.

Offene Kinder- und Jugendarbeit versteht sich immer als Teil des Gemeinwesens in dem sie tätig ist. Für die Kinder und Jugendlichen, die in diesem Sozialraum leben, fühlt sie sich zuständig, auch wenn diese nicht immer aktiv an den Aktivitäten und Angeboten teilnehmen.¹

Aufsuchende Jugendarbeit:

Der Begriff der aufsuchenden Jugendarbeit wird offenbar eher dort bevorzugt, wo der konzeptionelle Zusammenhang von Bedingungen des Aufwachsens und den Anforderungen an die Jugendarbeit betont werden soll, während der Begriff Streetwork (oder Straßensozialarbeit) eher dann verwandt wird, wenn jenseits der allgemeinen Bereiche von Jugendarbeit mit spezifischen Angeboten auf „Randgruppen“ im „Lebensraum Straße“ reagiert werden soll.²

Die Mobile Jugendarbeit sucht die Jugendlichen da auf, wo sie ihre Freizeit verbringen. Sie richtet ihre Arbeit nach den Zeiten und Orten des Aufenthaltes von Jugendlichen.³

Streetwork

ist eines der Handlungsfelder der Sozialarbeit / Sozialpädagogik, aus der in Deutschland auch die Mobile Jugendarbeit entstanden ist. Im Gegensatz zur Mobilien Jugendarbeit richtet sich Streetwork vor allem an marginalisierte Jugendliche und Erwachsene (Obdachlose, Drogenabhängige und Alkoholiker oder Prostituierte). Streetworkerinnen und Streetworker sind das Bindeglied zu den herkömmlichen Diensten und Einrichtungen der Einzelfallhilfe.⁴

Sozialraum

bezieht sich meist auf einen sozialgeografisch abgrenzbaren Lebensraum- ein Stadtteil, ein Viertel, ein Dorf - ein Lebensraum von Menschen, der durch strukturelle oder soziale Merkmale abgrenzbar ist. In der Jugendarbeit spricht man oft von einem „Einzugsbereich“ und meint damit den Sozialraum, in dem eine Einrichtung liegt und aus dem die Kinder und Jugendlichen kommen, die eine Einrichtung besuchen.⁴

¹ Frank Schallenberg. Offene Kinder- und Jugendarbeit als lebendiger „Alltagsraum“ für Mädchen und Jungen- Begegnungs-, Erlebnis- und sozialer Entwicklungsrahmen gleichermaßen.

² Franz Josef Krafeld. Grundlagen und Methoden aufsuchender Jugendarbeit: Eine Einführung.

³ Praxisleitfaden für Mobile Jugendarbeit. Fachgruppe Mobile Jugendarbeit JaRL –Verein Jugendarbeit Region Luzern

⁴ Ulrich Deinet. Zwischen Bildungs- und Sozialraumorientierung – zu Situation und Perspektiven Offener Kinder- und Jugendarbeit

Lebenswelt

Der Begriff „Lebensweltorientierung“ nimmt seinen Ausgangspunkt beim Individuum. Die Lebenswelt lässt sich zunächst primär als eine individuelle verstehen: Gefragt ist die Lebenswelt des Einzelnen, analysiert werden seine räumlichen und sozialen Bezüge. Lebenswelt ist dadurch eine psychosoziale Kategorie, die die Lebensbezüge des Individuums in den Blick nimmt.⁴

Sozialräumliche Konzeptentwicklung

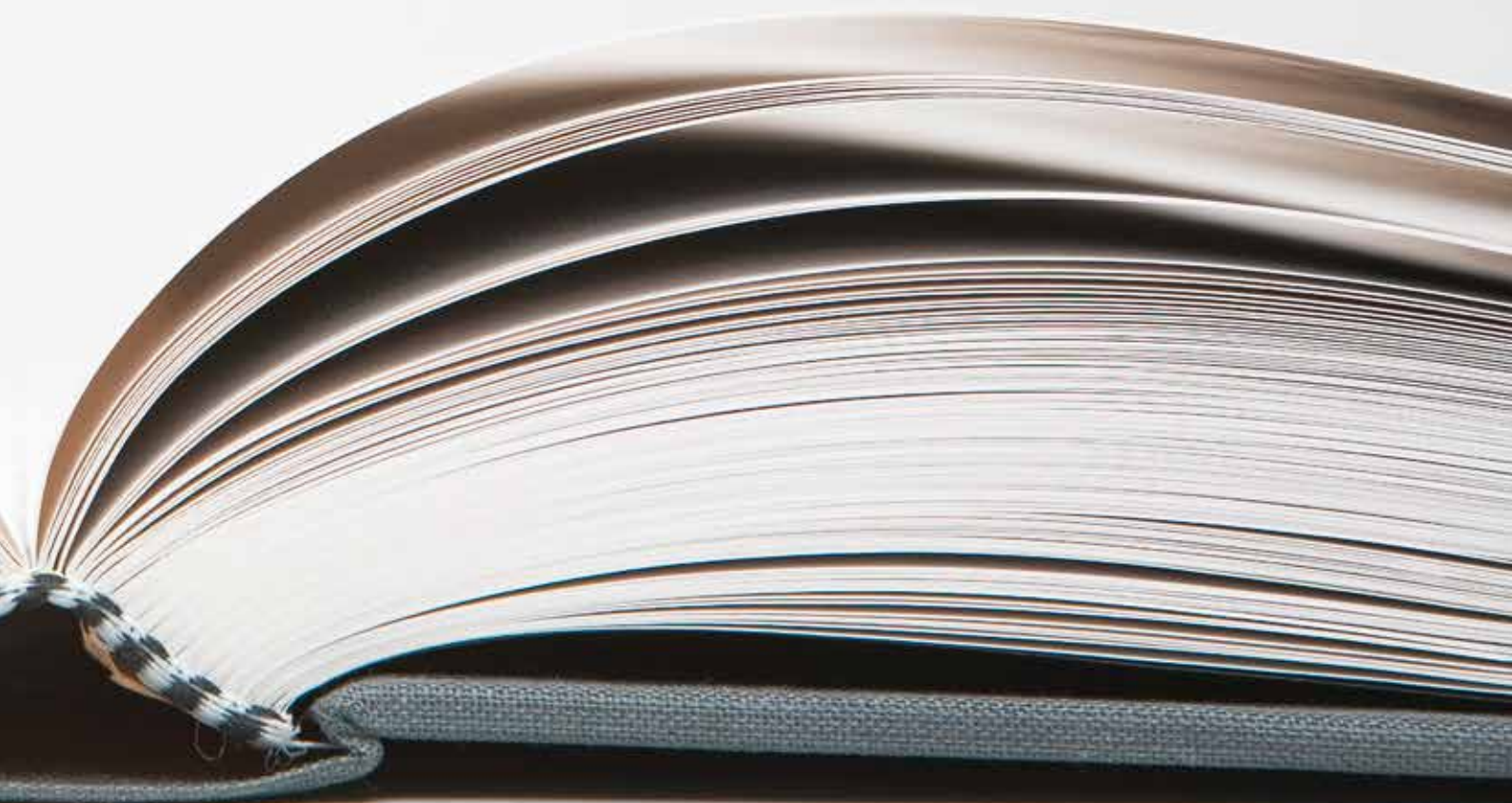
fragt aus der Analyse der Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen nach Bedarfen und Anforderungen an die Kinder- und Jugendarbeit. Diese Vorgehensweise steht im Gegensatz zu einer eher institutionellen Konzeptentwicklung, die sehr stark von den Rahmenbedingungen der Institution, deren Ausstattung sowie den Ressourcen der Fachkräfte ausgeht.⁵

⁴ Ulrich Deinet Zwischen Bildungs- und Sozialraumorientierung – zu Situation und Perspektiven Offener Kinder- und Jugendarbeit

⁵ Ulrich Deinet: Grundlagen und Schritte sozialräumlicher Konzeptentwicklung



5 Anhang



Anhang

Literatur-Tipps

Becker, G./ Simon, T. (Hg.) (1995);

Handbuch Aufsuchende Jugend- und Sozialarbeit. Theoretische Grundlagen, Arbeitsfelder, Praxishilfen. Weinheim/München.

Bodeving, C. (2009);

Das Profil der Jugendarbeit. In: Willems, H., et.al. (Hg.); Handbuch der sozialen und erzieherischen Arbeit in Luxemburg. Luxemburg, S. 745-757.

Deinet, U./ Krisch, R. (2006);

Der sozialräumliche Blick der Jugendarbeit. Methoden und Bausteine zur Konzeptentwicklung und Qualifizierung. Wiesbaden.

Deinet, U./ Sturzenhecker, B. (Hg.) (2013);

Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. 4. überarbeitete und aktualisierte Auflage. Wiesbaden.

Fend, F. (2000);

Entwicklungspsychologie des Jugendalters. Opladen.

Krafeld, F.J. (1996);

Die Praxis akzeptierender Jugendarbeit. Konzepte, Erfahrungen, Analysen aus der Arbeit mit rechten Jugendcliquen. Opladen.

Krafeld, F.J. (2004);

Grundlagen und Methoden aufsuchender Jugendarbeit. Eine Einführung. Wiesbaden.

Nolteernsting, A. (1984);

Jugend. Freizeit. Geschlecht. Der Einfluss gesellschaftlicher Modernisierung. Opladen.

Scherr, A. (1997);

Subjektorientierte Jugendarbeit. Weinheim/München.

von Spiegel, H. (Hg.) (2000);

Jugendarbeit mit Erfolg. Arbeitshilfen und Qualitätsberichte zur Qualitätsentwicklung und Selbstevaluation. Münster.

Thematisch ausgewählte Publikationen des SNJ

Aufsuchende Jugendarbeit

Date de parution : 1/2013

Editeur : SNJ

Bildung für nachhaltige Entwicklung für Kinder und Jugendliche

Date de parution : 11/2014

Editeur : SNJ

Bildung im außerschulischen und außerfamiliären Kontext

Date de parution : 8/2014

Editeur : SNJ

Die pädagogische Haltung

Date de parution : 7/2016

Editeur : SNJ

Handbuch Offene Jugendarbeit in Luxemburg

Date de parution : 10/2013

Editeur : SNJ

Jugendarbeit für alle - eine Handreichung zur interkulturellen Öffnung der Jugendarbeit

Date de parution : 10/2011

Editeur : SNJ

Jugendliche Risikolagen im Übergang zwischen Schule und Beruf

Date de parution : 03/2013

Editeur : SNJ

Konferenzbroschüre Jugendliche im öffentlichen Raum

Date de parution : 5/2013

Editeur : SNJ

Non-Formale Bildung im Kinder- und Jugendbereich

Date de parution : 10/2013

Editeur : SNJ

Partizipation von Kindern und Jugendlichen

Lernen im außerschulischen Kontext

Date de parution : 10/2014

Editeur : SNJ

Thema „Jugendliche und Alkohol in der Jugendarbeit“

Lernen im außerschulischen Kontext

Date de parution : 3/2015

Editeur : SNJ

Tipps aus der Praxis

Atelier Zeralda - oppend Haus Pafendall

Web : www.cjf.lu/atelier-zeralda.html

Mail : myriam.siebenaler@atelier-zeralda.lu

Jugendhaus Woodstock Walferdingen

Web : www.cjf.lu/jugendhaus-woodstock-walfer.html

Mail : gavilli-heuper@woodstock.lu

Maison de Jeunes „Jugendtreff Norden“

Webseite : www.jsic.lu

E-Mail : corinne.lentzen@elisabeth.lu

Direction Secteur Jeunesse :

E-Mail : eric.wadle@elisabeth.lu

Maison de Jeunes Niederanven

Web : www.jugendhaus-niederanven.lu

E-Mail : cathy@jugendhaus-niederanven.lu

Service jeunesse Esch/Alzette

Web : www.esch.lu/citoyen/jeunesse/

E-Mail : helene.moench@villeesch.lu

Publications éditées par le SNJ

Les documents de la série «**Pädagogische Handreichung**» et de la série «**Etudes et conférences**» sont disponibles en ligne : www.snj.lu

Pour une version papier, prière d'envoyer un courriel électronique à : secretariat.qualite@snj.lu

Série «**Pädagogische Handreichung**»



Dernière parution :

L'éducation plurilingue dans la petite enfance.

SNJ, SCRIPT, 2017

Autres parutions :

Forscheraktivitäten im non-formalen Bildungsbereich. Kinder entdecken die Wissenschaften. - SNJ ; elisabeth, 2017

Die Eingewöhnung von Kindern in Kindertageseinrichtungen - SNJ ; elisabeth ; Inter-Actions a.s.b.l. ; Arcus a.s.b.l. 2016.

Von Gefühlen, Stärken, Sexualität und Grenzen. Körpererziehung bei Kindern von 0-12 - SNJ 2016.

Partizipation-von Beginn an - SNJ 2015.

Thema „Jugendliche und Alkohol“ in der Jugendarbeit - CepT 2015.

Un accueil pour tous ! Mettre en œuvre une approche inclusive dans les services d'éducation et d'accueil pour enfants - SNJ, Inclusio, Ministère de l'Education nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse, 2015.

Gesunde Ernährung im Jugendhaus

SNJ, Ministère de l'Education nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse ; Ministère de la Santé. 2014.

Bildung für nachhaltige Entwicklung für Kinder und Jugendliche

SNJ ; SCRIPT ; Ministère de l'Education nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse, 2014.

Handbuch Offene Jugendarbeit in Luxemburg

SNJ, Ministère la Famille et de l'Intégration ; Entente des gestionnaires des maisons de jeunes a.s.b.l. 2013.

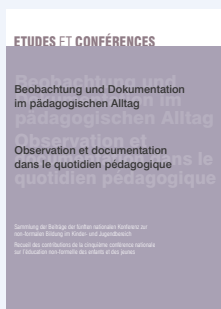
Aufsuchende Jugendarbeit - SNJ 2013.

A table. L'expérience du buffet comme modèle de restauration dans les maisons relais - Arcus a.s.b.l. 2013.

Mädchenarbeit in den Jugendhäusern - SNJ 2012.

Jugendarbeit für alle - SNJ. Eine Handreichung zur interkulturellen Öffnung der Jugendarbeit. 2011.

Série «**Études et conférences**»



Dernière parution :

Observation et documentation

SNJ 2017.

Autres parutions :

Les jeunes NEETs au Luxembourg SNJ 2017.

Pädagogische Haltung SNJ 2016.

Inklusion SNJ 2015.

Bildung im außerschulischen und außerfamiliären Kontext

SNJ ; Ministère de l'Education nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse. 2014.

Partizipation von Kindern und Jugendlichen

SNJ ; Ministère de l'Education nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse. 2014.

Jugendliche Risikologen im Übergang zwischen Schule und Beruf - SNJ ; Université du Luxembourg. 2013.

Jugendliche im öffentlichen Raum - SNJ ; Syvicol ; Ordre des Architectes et des Ingénieurs-conseils. 2013.

Édité par :



Service National
de la Jeunesse